

> Redaktion Pustertal: Silke Hinterwaldner – silke@tageszeitung.it

Die Fischerhaus-Buibm in Südtirol:
Große Unsicherheit



Die Flucht geht weiter

Sie haben **schwere Zeiten durchgemacht** – und blicken keiner rosigen Zukunft entgegen: die **Flüchtlinge aus dem Fischerhaus in Vintl**.

von Silke Hinterwaldner

Zuerst hat er ein kleines Praktikum im Brixner Bürgerheim machen können. Weil er sich dort so gut gemacht hatte, wurde einer der Fischerhaus-Buibm weitervermittelt. Seitdem hilft er in der Küche eines guten Restaurants – wobei er auch im selben Haus wohnen kann.

Für ihn haben sich viele Probleme gelöst, die für andere Flüchtlinge aus Libyen unüberwindbar scheinen. Gestern schließlich sind die Asylantenheime in Südtirol geräumt worden – jetzt müssten die insgesamt 120 Flüchtlinge auf eigenen Beinen stehen. Aber das geht freilich vollkommen an der Realität vorbei. „Viele haben

ein Dach über dem Kopf, aber manche von ihnen leben in prekären Verhältnissen“, sagt Irmengard Messner. Dabei haben ihre Schützlinge, die rund 20 Flüchtlinge aus dem Fischerhaus in Vintl, noch vergleichsweise viel Glück gehabt. Denn: Um sie hat sich eine Gruppe von Helfern und die Gemeinde Vintl gekümmert. Zum Beispiel: Die Ge-

„Viele kleine Jobs“

Viktoria Burgstaller Daberto, Sozialreferentin in Vintl, über das Schicksal der Fischerhaus-Buibm.

Tageszeitung: Frau Burgstaller Daberto, die Flüchtlinge sind nun ganz aus dem Fischerhaus ausgezogen...

Viktoria Burgstaller Daberto: Bereits mit Ende Mai war der Termin verfallen. Jetzt haben nur noch einige wenige ihre letzten Sachen geholt.

Haben nun alle Flüchtlinge wieder ein Dach über dem Kopf?

Ich habe mit dem Vertreter des Vereins Volontarius gesprochen, der mir versichert hat, dass alle zumindest ein Dach über dem Kopf haben. Viele von ihnen haben auch kleinere Jobs, entweder stundenweise oder in Form von befristeten Verträgen. Manche sind in Schabs, andere in Rein und

vier sind derweil in Vintl geblieben.

Weil die Gemeindeverwaltung für diese vier eine Unterkunft gefunden hat. Nicht wahr?

Vier der Flüchtlinge waren ohne Unterkunft. Weil wir hier in Vintl noch eine Dienstwohnung freihatten, die saniert werden muss, konnten wir diese Räume zur Verfügung stellen. Die Flüchtlinge betreuen für die Gemeinde Grünanlagen oder sie verrichten Aufräumarbeiten.

Gab es keine Möglichkeit, die Flüchtlinge im Fischerhaus wohnen zu lassen?



Viktoria Burgstaller Daberto

Wenn es Schwierigkeiten mit der Unterbringung gegeben hätte, dann wäre das in meinen Augen natürlich sinnvoll gewesen. Ich denke, dass auch die Bevölkerung von Vintl nichts dagegen gehabt hätte.

Wird das Fischerhaus jetzt anderweitig genutzt?

Das Fischerhaus ist im Eigentum des Landes. Die Gemeindeverwaltung kann nicht darüber verfügen. Es wurde uns zwar angeboten, aber momentan haben bei uns andere Projekte Vorrang.

Interview: Silke Hinterwaldner

Das Schicksal

Was ist nun aus den Fischerhaus-Buibm geworden? Vier von ihnen sind in der Gemeinde-Wohnung untergebracht, einer arbeitet als Bäckerlehrling, einer in einem Elektrogeschäft in Bruneck. Weitere drei haben zwischenzeitlich Unterschlupf im Haus der Solidarität in Brixen gefunden, weitere vier wohnen in einem ehemaligen Hotel in Schabs – wo sie allerdings keine Möglichkeit haben, einen Wohnsitz anzumelden, weshalb sie auch keine Sozialleistungen in Anspruch nehmen können. Einer arbeitet als Küchenhilfe in Brixen, ein weiterer als Putzhilfe am Brenner, ein dritter lebt in Rein in Taufers, andere sind ganz untergetaucht.

Die Flüchtlingszentren des Landes in Bozen, Meran und Vintl sind jetzt wieder weitgehend leer.

Bereits im Februar war die Notstandshilfe des Staates für die Flüchtlinge aus Nordafrika eingestellt worden. Bis Ende Mai wollte man andere Unterkünfte finden. Einige haben Südtirol auch wieder verlassen, um ihr Glück im Ausland zu suchen. Wer in Südtirol bleibt, kann um einen monatlichen Sozialbeitrag über 350 Euro ansuchen.

Das Fischerhaus in Vintl wird in Zukunft nicht mehr den Flüchtlingen zur Verfügung gestellt werden.

meinde hat vier von ihnen in einer Wohnung im Dorf untergebracht. Aber lange Monate lebten die Flüchtlinge in Ungewissheit. Sie hatten keine Ahnung, wo das Schicksal sie hinverschlagen wird. Und sie wissen es bis heute nicht.

Von vielen Seiten – sowohl was eine Arbeit, als auch was eine Unterkunft betrifft – mussten und müssen sie sich Absagen einholen. „Diesen Menschen muss man eine Chance geben“, sagt Irmengard Messner, „sie haben viele Hürden zu überwinden, schließlich sind sie nicht nur Ausländer, sie sind auch noch schwarz.“

Die Sozialarbeiterin war aus persönlichem Engagement immer wieder im Fischerhaus, um zu helfen. In Kontakt kam sie über Raphael Erineus Haule, einem jungen Mann aus Tansania, der in Trient studiert hat und im Fischerhaus als Vermittler zwischen den Kulturen gearbeitet hat. Für die Fischerhaus-Buibm war er eine wichtige Bezugsperson. Als Raphael Erineus Haule aber Ende des vergangenen Jahres das Fischerhaus verlassen musste, weil sein Vertrag nicht verlängert wurde, war dies für die Flüchtlinge ein Rückschlag. Und überhaupt: Die Fischerhaus-Buibm mussten in den vergangenen zwei Jahren einiges erleben. Damit ist nicht nur der Brandanschlag auf das Haus gemeint.



Irmengard Messner: „Prekäre Verhältnisse“